Objekttyp:	Issue		
Zeitschrift:	Der Postheiri : il und Gefühl	lustrierte Blätter für G	egenwart, Oeffentlichkeit
Band (Jahr): Heft 47	29 (1873)		
PDF erstellt	am: 3	1.05.2024	

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch



Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Deffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den gangen Jahrgang von 52 Hummern Fr. 6.

Deppis vom Muule.

Rei gäbigere Stand hönnt's gäh uf ber Welt, Als wer so vo Grund us bas Muuse Bersteit; so ne Muuser verdient sich es Geld, 'S het jede Quartalzapse use.

So 4000 Frankli heig Eine im Jahr Ermuuset und nut muesse stüure. *) 'S het minger mange Regierungsrath gar, — Es thuetene der Muuser no dure.

So 4000 Fränkli mit Muuse erhascht, — Da thuet's vorsem Schaffe ein gruuse. Bier Lehrerlöhn für sövel Fränkli bruchts fast – Kei Wunder, möcht Jede ga muuse.

Es muuset ber Wirth, er richtet, bim Bluest, De frombe Gulbmuseli Falle; Sie chomen ihm gluffe, sie merke kei Wuest, Bis daß er sie het i be Chralle.

Der Bankier muuset Prozentli mit Glimpf — Me heißt's suft au "Provisionli". Si's 20 Prozentli, ihm isch es kei Schimpf; Um so größer werbe b'Portionli. Vo be Jsebahnherre au muuset e Theil, I sage nib grab: us de Sade; Der Güterzug bringt-nes ober ber Eil-, Drum hei a be Chappe sie Käcke.

"Doch säg=mer jit, wär's wohl am Beste de cha?" Der Marber! 'S isch gar es schlaus Thierli, Wer sött's so guet, wie der Marder, verstah? Er macht's gar subtil und manierli.

Gar mängerlei Sorte vo Mardere git's: "Postmarder" heiße die Eine. "Statistischi Marder" git's au no, pop Blipt Wer sött doch so öppis meine....

Vo alle Mardere muuset de doch Der "Kassemarder" am Beste; Er muuset, het einisch d'Kasse es Loch, Millionli und no der Reste.

Und het me gnue gmuuset, geit's über e Bach; Erst bort cha=me b's Muuse recht lehre. Bo Allem isch d's Muuse bas gäbigste Fach. Hoch b's Muuse! Wer will mer's verwehre?

^{*)} Laut Zeitungeberichten findet fich biefer gludliche Maufer im Rulturftaat.

Hume nid gsprängt!

Neuestes über bie Fortschritte ber Brunigbahn.



"Los Heiri! Un ifer Brunigbahn fählt nur 's Galb und ift ber Rabschueh e Spang z'großä; 3 Glasglöckli hem mer brab tha, br Rauch hat's suft versprängt."

In Sachen der Enphusepidemie.

Fidelius Sorgelos in Honolulu an Dr. Ballibus in Mukopolis.

Lieber Freund und Sangesbruder! Die beiben Luftbesinfektionsapparate, die du mir schicktest, sind wohlbehalten eingekroffen. Ich finde dieselben sehr ingenios konstruirt; nur hätte ich einige Einwendungen zu erheben, bezüglich der Andringung des Luftreinigungskastens an der hintern Façade in zu unmittelbarer Nähe des menschlichen Gasometers, wo zuweilen suite de gas stattsindet.

Zum Glück bin ich gar nicht im Fall, von beinen Luftbesinfektionsapparaten Gebrauch zu machen, sonbern werde bieselbe an unsere berühmte Harinischsammlung vergaben.

Was? Ihr in Bern habt noch immer mit Typhus zu schaffen? O ihr altmobischen Leute! Ihr andern Mutopolitaner werdet, Bundesstadt hin, Bundesstadt her, niemals rechte Großstädter werben, ihr seib viel zu langsam und schwerfällig. Bei uns ist bas Nervensieber ein längst übers wundener Standpunkt und es denkt kein Mensch mehr daran, als höchstens diejenigen, die es geshabt haben und mit einem blauen Auge davonsgekommen sind und jetzt, statt der eigenen Haare, eine Perrücke tragen mussen.

Die Ansicht scheint bei uns sich ziemlich alls gemein zu verbreiten, daß wir eigentlich gar keine Typhusepidemie hatten und der ganze Lärm von einigen unbeschäftigten Aerzten herrührte, welche leichtgläubigen Leuten einredeten, sie wären krank, hätten Darmgeschwüre und ein vergiftetes Blut. Das Irrereden der Patienten beweist jedenfalls nichts, da wir eine Wenge kerngesunder Leute haben, die Jahr aus, Jahr ein nichts als Unsinn schwaben.

In unserm historischen Vereine hielt kürzlich ein bekannter Archeologe einen fehr gelehrten Vortrag, in welchem auf das Schlagenofte be= wiesen wurde, daß der Typhus eigentlich nichts als eine Mythe sei. Unter Typhus sei der ägyptische Gott Typhon verftanden, der Sohn bes Seb und der Nut, welcher abgebildet wird als ein phantaftisches Thier, gelb von Farbe und mit langen abgestumpften Ohren. Die ägnytische Priefterschaft identifizirte benfelben mit dem Prinzip des Bofen; feine Symbole maren bas bose Rrokodill, das furchtbare Nilpferd und der piramidale störrige Esel. Da er zugleich ein Bekämpfer der heiligen Lehre (der Unfehlbarkeit) war, so ergibt sich, wie unser Archeologe haar= scharf bewies, daß unter unserer Typhus: ober beffer Typhonepidemie nichts anderes zu verfteben ist, als das Ueberhandnehmen des Altkatholizis= mus. Das ift ja klar, wie eine Wurftsuppe.

Du fannft bir benten, bag bei fo bemanbten

Umftanden unfere Behörden Befferes zu thun haben, als sich mit dem Typhuspopanz zu be= schäftigen. Um allzuängftliche Gemüther zu be= schwichtigen, wird man zwar noch immer von Beit zu Zeit von ber Zuleitung reinen Trink= maffers und bergleichen reben. Wir haben aber ein niemalsversagendes Mittel, folche unnüte und läftige Fragen für immer zu begraben, wir laffen fie zur Untersuchung und Begutachtung an eine Spezialkommiffion weisen. 3ch hore, daß auf Verlangen mehrerer angesehener Bürger bas Biegelmattwaffer im nächften Amtsblatt in seine ehevorigen bürgerlichen Ehren und Rechte wieder eingesetzt werden wird. Die Wiebereröffnung ber Leitung soll mit einem kleinen Feste sammt Nachtessen verbunden werden, wozu du höflichst eingeladen bift.

Es ift selbstverständlich, daß von einer Bersbesserung des Kloakensystems keine Rede sein kann, dis die Frage endgültig entschieden ist, ob das Abschwemmungss oder das Kübelsystem den Borzug verdient. Da man sich bereits während zwei Generationen darüber herumgezankt hat, so wird auch die dritte Generation damit nicht in's Reine kommen, d. h. wir bleiben im Unreinen in instinitum. Meinetwegen! Mein Wahlspruch heißt: "Wenn's nur dem Fidellich noch Brüggmooswasser, sondern Kirschwasser und besitze ein tadellos eingerichtetes water-closet.

Hoffentlich wirst auch du, lieber Freund, dir wegen dem Typhusmythus keine grauen Haare wachsen lassen und meine Einladung an das nächste Valentinessen dießmal nicht zurückweisen.

Gruße mir ben Dr. Bogt.

Immer der Deine

Fidelius Sorgelos.

Feuilleton.

Wie fangt man den Dlifanten? (Ein ichlaues Bolizeiftuctein.)

Seit längerer Zeit suchte die schwäbische Polizei einen gewissen Bruder Stranbinger, der sich des unbefugten Annexirens schuldig gemacht hatte. Unmöglich ihn aussindig zu machen. Inbessen ging berselbe unter fremdem Namen in einer Stadt am schwäbischen Meer ungehindert seinen Liebhabereien nach. Zufällig hatte derselbe eine häßliche Kantippe zu Hause gelassen, an welcher 10 Brenten Schönheitswasser umsonst verschwendet worden waren. Da fällt dem borztigen Herrn Schulzen, früher Agent der Genfer Internationale, ein, Namens der Aantippe eine Scheid ungstlage in den schwädischen Merztur einrücken zu lassen. Boller Freuden beeilt sich Bruder Straubinger vor Gericht zu erscheinen, um seine Einwilligung zu erklären und siehe da, der Olisant war gesangen!

Gefprach aus der Gegenwart.

Meier: Steht nicht in Chambords Brief, daß ber liebe Gott die Franzosen besonders lieb habe?

Dreier: Gewiß und mit vollem Recht.

Meier: Seit einer ziemlichen Reihe von Jährchen hat man von diesem Extra-Wohlwollen nicht viel gemerkt; im Gegentheil, ein Pech folgt bem andern.

Dreier: Heißt es nicht in ber Schrift: "Wen ber Herr lieb hat, ben züchtiget er?"

Amgekehrt ift auch gefahren.

Ronaliste: Die Franzosen mögen sich breben wie sie wollen; am Ende bekommen sie boch ben Chamborb.

Republikaner: Beffer mare es um = gekehrt!

Privattelegramm des Poftheiri.

Nizza, Meeralpen. Freitag 21. November Abends 6 Uhr. 13 Grad Celsius im Schatten. Isch sicher e weni wermer, as uf em Wißestei. Dört wird men übrigens au nit verfrüre. Der Gschwind het gwüß no öppis zum ibrönne und be Wälscheröhrermeitli isch d's Holz vor em Huus bank au nib ganz usgange.

Wichtige Anzeige.

Im Industriekomptoir zu Art sind biel-lig zu haben und werden allen Schulfreunden bestens empfohlen:

- 1. Die berühmten Salzlecfteine für bas liebe Bieh von bem großen Unbekannten.
- 2. Das berühmte Bilbermerk für bie liebe Jugend von J. A. Enterich.

Stück für Stück Fr. 10.

Bweifelhafter Auben der Nacenkreugung.

Reulich war in einer Gesellschaft zu Limmatsathen von ben wohlthätigen Wirkungen ber Kreuzung ber Racen die Rede. Da erhebt sich plöglich im Hintergrund ein Chekrüppel, seines

Zeichens ein Pechvogel, sagend: "Ebe nit! 3ch bin au krüziget und gar noch mitsere Waabtländerin, 's will aber doch nut Rechts use cho."

Anmerkung bes Einsenbers. Mit ber Revision ist's grab so. Die bütsche Fortschrittskanton suechet au sich mit be Waabtlandere z'chrüzige und 's dund nut use.

Schuluberfetung einer Bankierstochter.

Lehrer: Nous devons honorer les vertus de nos ancètres par nos actions.» Wie übersețen Sie biesen Sat?

Abeline: Wir sollen die Tugenden unserer Borfahren burch unfre Aktien ehren.

Eine neue Revalescière.

10 Löffel voll bunne Bruhe;

1 Studden hartes Brob;

1 Glas gefärbtes Baffer.

Bu haben im Bahnhofrestaurant in Freiburg in ber Schweiz. Preis: 1 Fr. 20 Cts.

Linie Wadensweil-Ginfiedeln.

Frember: Darf man vielleicht fragen, mas hier ausgeführt werben soll?

In genieur: Wir legen eine Brunnleitung. Frember: Haben Sie gutes Wasser?

Ingenieur: Waffer? Das ift Nebensache. Zuerst machen wir die Leitung, bann wird sich bas Waffer schon finden.

Mufterannoncen.

Gesucht so fort: für alle Sonntag Nachmittag bei guter Bezahlung ein froh= muthiges aber solides Mädchen, das gesangliche und musikalische Kenntnisse besitzt.

(St. Galler Tagblatt Nr. 253.)

Bu verkaufen: Gin Milchgeschäft sammt Runden.

(Baster Volksfreund Nr. 266.)

Brieftasten. F. A. B. Antwort brieflich. — S. T. Das "Chrüzige" ist ein überwundner Standpunkt; das Neueste ist nun die "Zucht wahl." — Bab — Eins. — Hoffentlich auch ohne Bild verständlich. — Albert. Daß man in der Ostschweiz zuweilen unforrekt Französisch schfeeibt, ist verzeihlich. Könnten nur Alle sehlerlos deutsch. — E. L. in L. Soll kommen! — Dr. Jocus. Nächstens brieflich. — Krähhan Nächstens kommen wieder ein Paar Rosinen. — Zwider: Wit Bergnügen benutt. — J. B. in B. Die Jungser Oberkellnerin des J. hat uns nichts zu Leibe gethan; wir wollen sie in Ruhe lassen. — B. K. Erhalten. Gelegentlich. — Dr. Limsie der. Wir sehen der Reisebeschreibung im Lapidarstyl entgegen. — Fleißiger Leser. Erhalten. — J. Sch. in B. Dank für die Mittheilung. Werden sie benuten, sobald wir eine passende Form gefunden. —